

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 81 (2006)
Heft: 11

Artikel: "Helft den Freiheitskämpfern" : 1956 Aufstand in Ungarn und Schweizer Hilfsaktion - Erinnerungen des damaligen Studentenpräsidenten
Autor: Weilenmann, Gottfried
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-717252>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Helft den Freiheitskämpfern»

1956: Aufstand in Ungarn und Schweizer Hilfsaktionen – Erinnerungen des damaligen Studentenpräsidenten

«Ein richtiger Aufstand? In Ungarn?»
Ich konnte das kaum glauben. Aufstand, in einem Land hinter dem Eisernen Vorhang, unter straffer kommunistischer Kontrolle, mit Sowjettruppen in den Kasernen. Doch, es war so: Am 22. Oktober 1956 gab die neue ungarische Studentenorganisation ein Manifest heraus, das unter anderem den Abzug der sowjetischen Truppen, allgemeine Wahlen, Streikrecht, Meinungs- und Redefreiheit forderte.

Am 23. Oktober versammelten sich etwa 250 000 Menschen vor einem Denkmal in Budapest. Diese Demonstration spaltete

Gottfried Weilenmann, Männedorf

sich in drei Gruppen. Eine zog vor das Parlamentsgebäude. Sie forderte die Wiedereinsetzung von Imre Nagy als Ministerpräsident. Die Zweite stürzte das Stalin-Denkmal und schleifte es durch die Stadt. Die Dritte wollte im Rundfunkgebäude eine Meldung verlesen, doch eröffnete die Sicherheitspolizei das Feuer. Die Demonstranten bewaffneten sich, stürmten Regierungsgebäude und errichteten Barrikaden. Sowjettruppen griffen am 24. in die Kämpfe ein (1. Intervention). Es kam zu blutigen Gefechten mit hunderterten von Toten. Ab 24. wurden in vielen Orten und Betrieben Arbeiterräte gewählt. Ab 27. Oktober konnte Imre Nagy die Macht übernehmen.

Erste Hilfsaktionen

Die ungarischen Studenten baten um Unterstützung, zuerst brauchten sie Penicillin. In der Schweiz rollte eine gewaltige Hilfswelle an. Alle wollten die Freiheitskämpfer unterstützen und dem ungarischen Volk helfen, die Unterdrückung abzuschütteln. Die Studentenschaften in der Schweiz wurden mit Angeboten überhäuft. Ein Beispiel: Anruf beim Kleinen Studentenrat der Uni Zürich.

Ein Herr Feldpausch vom Modehaus stellte sein Privatflugzeug für Flüge nach Ungarn zur Verfügung. Man stelle sich vor: 1956 – Privatflugzeug. Ein Herr Strässle, Mitarbeiter von Radio Schweiz (heute Skyguide), nahm Ferien und er flog die Maschine. – Jetzt fehlte nur noch das Penicillin. Anruf des VSS an die Studentenschaft Basel, kurz darauf Antwort vom Präsident Alex Leupin, er und seine Kameraden könnten von den Pharmafirmen CIBA und Geigy Penicillin bekommen.



Demonstration gegen die Carl-Zeiss-Ausstellung im Kongresshaus Zürich am 28. Mai 1957. Die Rädelsführer von links: 1. Person unbekannt – Hanspeter Kleiner, SDSU (später Medienfachmann) – Gottfried Weilenmann (schaut nach hinten), VSS-Präsident – Walter Renschler, Gründer und Leiter der SDSU (später Nationalrat, Gewerkschaftsführer) – Regula Steiner, Pressechefin VSS (später Journalistin) – Walter Menzi (schaut nach hinten), Quästor VSS und Transportchef SDSU (später Inhaber einer Treuhandfirma) – Ralph Meier, SDSU – Nicht auf diesem Bild: Elisabeth Iklé (später Bundesrätin Kopp). – Menzi, Renschler und Weilenmann wurden am 29. Juni 1957 vom Polizeirichteramt Zürich wegen sechs Tatbeständen mit je 50 Franken gebüsst.

Lieferung nach Kloten, Flug zuerst nach Wien. Walter Renschler (Uni Zürich) sorgte für den Transport nach Budapest. Zollprobleme gab es nicht, denn auch Beamte wollten helfen – Episode: Im VSS bekam ich Besuch vom Generalsekretär des SRK. Er erklärte, es gebe eine Abmachung zwischen den Hilfswerken und der Pharmaindustrie wegen Abgabe von Medikamenten. Unsere Aktion verletze diese Abmachung. Ich nickte, versprach Prüfung der Sache – und ging nicht mehr darauf ein. Der Penicillin-Transport war der Start einer grossen Aktion, die zuerst unter dem Namen «Schweizerisches Hilfskomitee für die Freiheitskämpfer in Ungarn» lief. Der VSS als Dachverband besorgte nur die Koordination, leistete finanzielle Unterstützung, übernahm die Verantwortung für Sonderaktionen. Seine Vorstandsmitglieder arbeiteten in den lokalen Studentenschaften mit. Diese trugen die Hauptlast für Sammlungen, Warentransporte und später für die Betreuung von Flüchtlingen. Die Basler Studenten organisierten Transporte mit Hilfsgütern. Ihr Präsident Alex Leupin erinnert sich: Coop Schweiz (damals VSK), Brauerei Feldschlösschen, Grossmetzgerei Bell und Brauerei Wartec

stellten Lastwagen zur Verfügung. Firmen, Private, andere Organisationen schenkten Geld und Waren, zum Beispiel Wolldecken aus den Beständen des SRK Basel, Verbandmaterial von der Verbandstoff-Fabrik Neuhausen, Kleider, Lebensmittel usw. – Ein damaliger Transportbegleiter berichtete nach einer Fahrt nach Ungarn, die grossen Schinkenkonserven von Bell seien besonders beliebt gewesen, denn damit habe man Sowjetsoldaten bestechen können. Ein Rotarmist habe sogar sein Maschinengewehr abgelegt und sei mit dem Schinken weggegangen. Von der Uni Bern kam die Aktion «Niemals vergessen». Sie fand ein grosses Echo, doch sind Einzelheiten nicht mehr bekannt. Der VSS leistete eine finanzielle Hilfe für ein heikles Sonderprojekt: Produktion von Zündern für Molotow-Cocktails. Walter Renschler von der Uni Zürich gründete die «Studentische Direkthilfe Schweiz – Ungarn» (SDSU). Anfänglich schickte sie, wie Basel, Güter nach Ungarn. Transportchef war Walter Menzi (Quästor des VSS). Ihm stand zuerst ein Lastenzug von der Firma Brechtbühl zur Verfügung, um dringend benötigtes Fensterglas nach Ungarn zu bringen.

Spätere Lieferungen erfolgten u. a. auch mit sechs VW-Bussen. (Einzelheiten im Buch über die Flucht in die Schweiz, Herausgeber Dr. George Zabratzky, erscheint im Herbst 2006). Episode: Eine Notiz zeigt die damalige Stimmung: Der Seniorchef Brechtbühl wurde gefragt, ob auch Handgranaten in Konservendosen nach Ungarn gebracht werden könnten. Reaktion: Er transportiere alles, denn er sei schon im Spanischen Bürgerkrieg Konterbande gefahren. Beispiele von Zusammenarbeit der SDSU mit dem VSS folgen.

«Die Russen kommen»

Die Lage in Ungarn verschlechterte sich: Janos Kadar, zu jenem Zeitpunkt noch Partner von Imre Nagy, war nach einer Besprechung in der Sowjetbotschaft verschwunden. Sowjetische Panzerverbände und Infanteriedivisionen mit Soldaten aus nicht-russischen Völkerschaften rückten in Ungarn ein. Die Rote Armee walzte die Freiheit nieder. Janos Kadar tauchte wieder auf und übernahm nach Wunsch oder Diktat der Sowjetunion die Regierung.

Seine Geheimpolizei rächte sich blutig an den Freiheitskämpfern. Das hatte Folgen: Über 190 000 Ungarn, meistens Gebildete, verzichteten auf den Freiheitskampf. Sie flohen in den Westen. – Andere Führer des Aufstandes blieben bei ihrem Volk. Sie wollten weiterkämpfen, retten was zu retten war. Sie erreichten viel: Der Generalstreik dauerte an; die Arbeiterräte arbeiteten weiter und gewannen an Einfluss, bis sie am 17. November 1957 (nach mehr als einem Jahr) verboten, die Führer verhaftet wurden.

In der Schweiz fanden Kundgebungen für die Freiheit und Protestaktionen gegen den Einmarsch statt. Einige Beispiele: In Genf versammelten sich am 7. November 1956 Tausende, um sich mit Ungarn solidarisch zu erklären. Bei der Druckerei des PdA-



Die unerschrockene Nina Gräfin von Faber Castel geb. von Sprecher, aus Küsnacht ZH, unterstützte die Ungarnhilfe auch in heiklen Aktionen.

Blattes Voix Ouvrière kam es zu Schlägereien, ebenso vor dem Hotel Beau Rivage, wo ein sowjetischer Anlass stattfand.

In Basel zogen 2500 Studenten und Schüler mit Fackeln durch die Innenstadt vor das Rathaus. Dort hielten sie vor einer riesigen Menschenmenge Kampfreden und sie sammelten Geld für die Ungarnhilfe des SRK. Ein Streitgespräch am Sitz der PdA drohte handgreiflich zu werden. Studenten und Polizei konnten das verhindern.

Bern: Studenten und Bevölkerung zogen vom Waisenhausplatz zur Sowjetbotschaft, wo es zu Auseinandersetzungen mit der bewachenden Polizei kam.

In Zürich organisierten die Studenten am 29. Oktober einen Fackelzug und eine Demonstration auf dem Münsterhof. Am 5. November sprachen u. a. die Nationalräte William Vontobel und Otto Schütz sowie ETH-Rektor Karl Schmid vor etwa 7000 Teilnehmern auf dem Lindenhof. Die Resolution, verfasst vom Organisationskomitee, von mir verlesen, ist im Buch «Vom heissen zum Kalten Krieg» von Katharina Bretscher-Spindler, Orell Füssli, Zürich 1997, Seite 241, abgedruckt.

In St. Gallen hielt Professor Georg Thüner (Handelshochschule) im Klosterhof eine aufrüttelnde Rede, die in der ganzen Presse abgedruckt wurde – Aufrufe von Wissenschaftlern, Künstlern, Politikern, Wirtschaftsführern, Geistlichen und ein landesweites Läuten der Kirchenglocken zeigten am 20. November die Betroffenheit fast aller Schweizer.

Einsatz für Flüchtlinge

Die Studentische Direktaktion (SDSU) setzte sich für die Flüchtlinge ein. Beispielsweise konnte Elisabeth Iklé (später


Kopp) das Haus Gelber Schnabel in Zürich mit 25 Zimmern bekommen, um Flüchtlingsstudenten unterzubringen. Der Bundesrat erlaubte der SDSU, eine Anzahl ungarische Studenten in die Schweiz zu bringen. W. M. und Walter Renschler besorgten Auswahl und Betreuung der Flüchtlinge in Wien. Diese und andere Aktionen (s. unten) wurden vom VSS mit 25 000 Franken unterstützt. (Jahresbericht VSS 1957, S. 1).

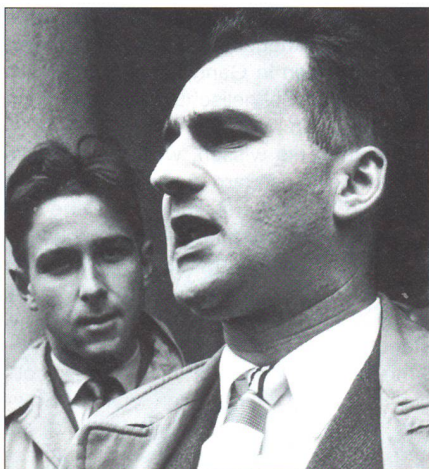
Die Hilfe für die Freiheitskämpfer ging weiter – und sie wurde kriegischer. Es begann mit Nachrichtendienst, nämlich mit Anfragen aus dem VBS: Wo befinden sich die sowjetischen Panzerspitzen? Welche Orte sind noch frei? Gibt es Desertionen, wie viele? Wie ist die Stimmung im Volk? – Studenten brachten Meldungen an die österreichische Grenze, telefonierten sie von dort nach Schwechat, von dort gingen sie über eine direkte Leitung nach Klotten und dann in die Studentebüros. – Heimkehrende Mitarbeiter lieferten genaue Berichte. Episode: Balz Hatt berichtete im November Einzelheiten über den Vormarsch der Sowjettruppen, unter anderem im Raum Hegeschalom.

Westliche Kämpfer, die in Ungarn mitwirken wollten, führten zur nächsten Eskalation: Der Student Sigitas Garbaciauskas bekam von der russischen Exilorganisation NTS in München die Meldung, 15 Kämpfer seien bereit für einen Einsatz in Ungarn, ob wir 15 Maschinenpistolen mit Munition liefern könnten. – Ferner bot uns ein mir nicht bekannter A. Miville 300 Mann an, ein Uni-Assistent Kolb kannte eine Quelle für Beschaffung von Waffen in Spanien. – Die Spannung übertrug sich auf unsere Freunde: Zwei Schweizer Studenten wurden in Wien einvernommen, weil sie bei einer Hilfsaktion Pistolen dabei hatten.

Jenseits des Erlaubten

Die Lage für die Freiheitskämpfer in Ungarn wurde hoffnungslos. Sie baten uns, unsere Hilfe fortzusetzen und sie nicht im Stich zu lassen. Doch ihre Wünsche waren immer schwieriger zu erfüllen. – Eine Anfrage betraf Unterstützung bei der Rettung von enttarnten Studentenfürhern.

Gewünscht wurde ein kleines Tonbandgerät mit langer Spieldauer. Wenn nachts die Polizeizentrale den Polizeiposten Namen von zu Verhaftenden durchgab, sollte das Gerät diese Telefongespräche aufnehmen. Ein Student würde das Band vor Morgen grauen abhören und die Gefährdeten warnen. Die Elektrofirma Hans Sprecher in Zürich lieferte solche Geräte. Über die SDSU wurde mindestens eines davon nach Ungarn gebracht. Die Sache flog jedoch auf, und die Zeitung Szabad Nép (später Népszabadság) soll von westlichen Verschwörern gesprochen haben. W. M., Walter Reinsler (Renschler), Gottfried Wellermann (Weilenmann). 



An einer der vielen Kundgebungen: Der VSS-Präsident Gottfried Weilenmann erklärt, warum vor allem die in Ungarn verbliebenen und dort weiterkämpfenden Studenten unterstützt werden müssen.